

## Vergessenes Leid: Tschechoslowakische Zwangsarbeiter\*innen in Bremen

Die Veranstaltung wurde am 5. April 2024 im Denkort Bunker Valentin aufgezeichnet. Auf dem Podium waren im Gespräch: Dr. Šárka Jarská (Historikerin, Živá paměť), Marieke Wist (Journalistin und Historikerin) und Ksenja Holzmann (Historikerin, Denkort Bunker Valentin). Moderation: Klaas Anders (DFG-Graduiertenkolleg 2686: Contradiction Studies / Bremer Bündnis für deutsch-tschechische Zusammenarbeit e.V.).

### Transkript:

Genau, nehmen sie gerne Platz bereiten sich gerne auf den Abend vor wir werden jetzt beginnen und bevor wir hier mit unserem Gespräch auf der Bühne beginnen, möchte ich gerne Martin Hořák

0:11

nach vorne bitten, der begrüßen wird für den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond,

0:17

der diese Veranstaltung unter anderen ermöglicht hat. "Ja, vielen Dank für das Wort. Ich wollte sie kurz

0:25

begrüßen im Namen des Zukunftsfonds aber nicht nur institutionell, sondern weil viele von ihnen

0:32

uns persönlich kennen. Also meine Kollegen und Kolleginnen, die auch ihre Grüße,

0:43

an sie schicken, auch im Namen unser Geschäftsleitung. Sicher, dieses Projekt

0:50

erweckte unser Interesse eigentlich aus mehreren Gründen, das ist mehrfaltige Inspiration und auch

1:03

Interesse einerseits. Ich würde sagen, es lockte uns etwas, was man schon als Phänomen Bremen nennen

1:13

kann. Weil Bremen ist auch eigentlich ein Brennpunkt der

1:21

deutsch-tschechischen Zusammenarbeit in Deutschland. Hier sind verschiedene, engagierte Persönlichkeiten,

1:30

wie Frau Cerna. Hier sind schon auch Vereine und es entwickelt sich auch eine Zusammenarbeit.

1:42

Also es ist ein wichtiger Brennpunkt, um den wir uns auch ein bisschen kümmern wollten.

Also das

1:53

war auch ein Grund, warum wir das Projekt unterstützt haben. Der weitere, wichtige

2:01

Grund ist das Thema an sich: Zwangsarbeiter. Vielleicht einige von ihnen wissen, dass der

2:09

Zukunftsfond war früher einer der Protagonisten des internationales Projekts für

Entschädigung der

2:16

Naziopfer. Es hängt auch mit meiner professionellen Karriere zusammen und wir sind immer immer froh, wenn

2:27

eine neue Initiative entsteht und geforscht und erinnert wird und so weiter. Also das sind diese zwei wichtige

2:35

Gründe. Wir haben das Projekt also nicht nur finanziell unterstützt aber auch teilweise

2:42

fachlich, weil wir verwalten seit den Jahren des Entschädigungsprojekts auch einige

2:49

Unikate, eine Sammlung der Dokumente. Es sind in etwa 100.000 Personen

2:58

im Rahmen der dieser Sammlung dokumentiert. Und unsere Kollegin Šárka Jarská, die mit uns

3:08

auch extern zusammenarbeitet macht eine vorläufige Recherche zu diesem Thema. Also es gibt

3:18

viele, viele Gründe für uns unser Interesse und für unsere Unterstützung. Zum Schluss möchte ich mich also

3:26

ganz herzlich bedanken, dass sie Mut haben auch diese schwierige Geschichte aufzuarbeiten, dass

3:34

sie den Blick auch auf die tschechischen Zwangsarbeiter lenken

3:41

weil, wie ich gehört habe, früher sprach man hauptsächlich über sowjetische Kriegsfangene

3:51

oder französische oder Konzentrationslager- Häftlinge. Aber bislang war nicht so

4:00

prägnant auch diese Gruppe der tschechischen Zwangsarbeiter thematisiert. Also dafür herzlichen

4:06

Dank [Applaus]. Ja, Dankeschön Martin Hořák für diese Begrüßung hier zu diesem gemeinsamen

4:19

Abend. Ich würde jetzt bitten, dass unsere Podiumsteilnehmer:innen zu mir nach vorne

4:24

kommen. Während sie sich einfinden jetzt auch von mir offiziell die Begrüßung hier

4:33

zu dieser Veranstaltung. Mein Name ist Klaas Anders, ich bin Historiker an

4:39

der Universität Bremen und darf Sie und darf Euch ganz herzlich hier begrüßen am Denkort Bunker Valentin, ja der zentralen Gedenkstätte im Land Bremen in Trägerschaft der Landeszentrale

4:51

für politische Bildung in Bremen und bevor ich hier das Podium vorstelle und mit der Veranstaltung anfangen, möchte

5:01

ich die Gelegenheit auch nutzen um nicht nur den deutsch-tschechischen Zukunftsfond herzlich zu danken sondern auch den den vielen, vielen Organisationen und Institutionen, die in einer

5:11

kollektiven Kraftanstrengung diese Veranstaltung möglich gemacht haben. Das ist allen voran

5:16

natürlich der Denkort Bunker Valentin und die Landeszentrale für politische Bildung, die uns hier

5:21

zu Gast sein lassen, wofür uns herzlich bedanken und diese Veranstaltung eben auch mit vorbereitet

5:28

und geplant haben in enger Zusammenarbeit mit den Bremer Bündnis für deutsch-tschechische

5:33

Zusammenarbeit. Das eben auch als einer der zentralen Vereine in Nordwestdeutschland

5:40

die deutsch-tschechischen Beziehungen und deutsch-tschechische Geschichte fördert und dazu

5:45

immer wieder Veranstaltung anbietet. Und an dieser Stelle auch der Hinweis, dass diese Veranstaltung

5:51

heute gewissermaßen das soft opening ist für das deutsch-tschechische Kulturfestival: "So macht man

5:57

Frühling", was dann ab morgen in Bremen stattfinden wird. Nehmen Sie sich gerne ein Programmheft mit,

6:04

die am Infodesk ausliegen. Da sind viele, viele spannende Veranstaltung dabei unter anderen

6:10

morgen Abend die Eröffnung zur Geschichte der Swing-Jugend, der Verfolgung der Swing-Jugend im

6:15

Nationalsozialismus und gegenwärtigen Perspektiven aus Deutschland, Polen und der Tschechischen

6:20

Republik. Auch die morgige Veranstaltung wird eine Kombination sein aus Podiumsdiskussion

6:25

und Konzert. Sie sind ganz herzlich eingeladen auch den Abend mit uns zu verbringen. Genau neben diesen

6:34

Organisationen ist der dritte Kooperationspartner, der diese Veranstaltung möglich gemacht hat. die Universität Bremen, genauer gesagt der Forschungsverbund worlds of contradiction

6:43

mit dem DFG geförderten Graduierten-Kolleg contradiction studies. Und wir bedanken uns auch

6:49

ganz herzlich für die Kooperation mit der Stiftung Erinnern für die Zukunft, die ebenfalls  
6:56

der Landeszentrale nahe steht, sowie der Heinrich- Böll-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-  
Stiftung, die

7:01

eben als Kooperationspartner und Partnerinnen diese Veranstaltung möglich gemacht  
haben.

7:07

So, nachdem wir jetzt mit diesen Formalitäten durch sind freue ich mich auch ganz herzlich  
hier mit mir begrüßen zu können, ich fange mal ganz außen an, Dr. Šárka Jarská von der  
tschechischen Organisation Živá paměť

7:19

auf Deutsch: "lebendige Geschichte / lebendiges Gedächtnis / lebendige Erinnerung", die sich  
ausgiebig mit

7:27

der Geschichte von tschechischen Zwangsarbeiter:innen beschäftigt hat. Herzlich  
willkommen!

7:35

"Ja, vielen Dank für die Einladung. Kann man das gut hören? Ja, vielen Dank für die  
Einladung. Ich bin

7:45

hier sehr gerne und es ist wirklich schön, dass wir uns auch mit diesem Thema befassen  
können, weil

7:54

wir in der Lebendigen Erinnerung uns mit diesem Thema seit schon 2003 befassen und es ist  
schön,

8:03

dass wir jetzt zu diesem Thema auch in Bremen zusammentreffen." Dann machen wir  
weiter

8:12

mit der Kollegin Ksenja Holzmann hier vom Denkort Bunker Valentin, die als pädagogische  
Mitarbeiterin hier

8:19

eben vor allen, die Gedenkstättenpädagogik, den Wissenstransfer, macht die Arbeit mit  
Schulklassen

8:26

und allen Besucher und Besucher:innen, die eben hier hinkommen. "Hallo und herzlich  
willkommen hier im Denkort

8:32

Bunker Valentin. Ich mache nicht nur Bildungsarbeit mit Schüler:innen sondern mit allen  
Menschen, die hierherkommen." Genau. Und dann möchte noch begrüßen Marieke Wist, die  
hier neben mir

8:44

sitzt und die Historikerin und Journalistin ist und sich auch in ihrer wissenschaftlichen  
8:51

Arbeit mit der Muna Lübberstedt beschäftigt hat und auch eben Teil des Arbeitskreises  
Muna Lübberstedt ist. Die den Ort Lübberstedt, ungefähr 30 km von hier, betreut und über  
9:04

den wir eben dann heute auch noch einiges hören werden. "Ja, von mir auch danke für die  
Einladung."

9:09

Ganz besonders freue ich mich sie zwar noch nicht hier zu begrüßen aber

9:16

schon mal anzukündigen und zwar, sie werden es gesehen haben, bei der Ankündigung dieser Veranstaltung, sie haben nicht nur die Freude hier 50 Minuten ungefähr diesem Gespräch zu

9:25

zuhören sondern im Anschluss auch das Konzert der Band oder der tschechischen Schauspielerin und Musikerin Monika Načeva und ihrer Band Zdivočelí koně erleben zu können, die eben nach

9:37

dieser Veranstaltung hier noch ein Konzert geben werden. Dazu gegen Ende dieses Teils noch einmal

9:43

mehr. Noch ein organisatorischer Hinweis, es werden zwischendurch Teilnehmer:innen-Listen rumgehen, in denen

9:53

Sie sich gerne freiwillig eintragen können das ist für die Finanzierung dieser Veranstaltung nicht

9:59

ganz unerheblich. So, nach diesem ausufernden, organisatorischen Begrüßungspart kommen

10:07

wir jetzt auch endlich dazu, warum denn diese Gäst:innen hier auf dem Podium mit mir sitzen. Denn

10:13

wir haben uns heute vorgenommen im Vorlauf dieser Veranstaltung uns über das Thema der

10:18

tschechischen und im begrenzten Maße auch der tschechoslowakischen Respektive

slowakischen

10:24

Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, nicht nur hier in Bremen-Farge, sondern in der

gesamt

10:29

Region Bremen und Umzu zu beschäftigen und wir haben bei der Vorbereitung dieser

Veranstaltung

10:35

gemerkt, dass wir im Grunde eigentlich gar nichts wissen. Dieser, erstmal etwas schwierige

Befund, hat

10:42

es dazu geführt, zu überlegen, dass wir das ändern müssen und dass wir hier heute ein

10:48

kleines Werkstattgespräch anbieten wollen um eben mit Vertreter:innen

verschiedener Organisationen eine Bestandsaufnahme zu machen. Was wissen wir denn

eigentlich, wo sind Orte, wo

10:59

wissen gibt, warum wissen wir so wenig und was ist eigentlich diese fast schon vergessene

11:04

oder zumindest nicht ausreichend erinnerte Opfergruppe hier in Bremen-Farge und auch in

11:10

der Region. Deswegen erwarten Sie heute hier keinen Abend, der Sie mit vollständigen,

11:18

aufgearbeiteten Informationen entlässt. Es ist, wie gesagt, eher ein Werkstattgespräch, ein offener Rahmen und wir schauen mal, wohin uns dann dieser Abend bringen wird.

11:30

Und damit - jetzt ist der Name Bremen-Farge schon vielfach gefallen - wir sind hier in Bremen-Farge,

11:35

im Bunker Valentin, im Denkort Bunker Valentin und natürlich müssen wir diesen Abend dann auch

11:41

beginnen mit unseren Gastgeber:innen. Deswegen möchte ich gerne das Wort übergeben an Ksenja und dich bitten, uns alle einmal abzuholen. Viele von ihnen werden vielleicht auch das erste

11:52

Mal oder erst ist das zweite Mal oder so hier am Ort sein, deswegen Ksenja, wo sind wir denn hier

11:58

heute und warum sind wir hier heute? "Ja, vielen Dank für die erste Frage. Wir

12:06

sind jetzt hier ganz lokal im Informationszentrum des Denkort Bunker Valentin. Und der Denkort

12:12

Bunker Valentin ist ein historischer Ort, der die Geschichte der Bunkerbaustelle Valentin

12:19

thematisiert und das bedeutet, wir sprechen hier über die Zwangsarbeit, die von 1943 bis 45 hier

12:28

passiert ist. Das bedeutet, wir sprechen von ungefähr 10 000 Zwangsarbeiter:innen

12:34

aus verschiedenen Ländern und verschiedenen Nationen, verschiedenen Herkünften.

12:43

Es gab auch einen Zeitzeugen, der gesagt hat, es ist ein "Europa im Kleinen". Mittlerweile wissen

12:48

wir aber auch von Zwangsarbeiter:innen, die aus Nordafrika hierher deportiert worden sind und

12:56

wie viele andere Orte ist es auch hier ein sehr westlich geprägter Ort, das bedeutet, es

13:02

gibt sehr viele Wissensstände über französische Zwangsarbeiter:innen oder Zwangsarbeiter:innen aus den

13:11

Niederlanden, aber der Blick auf das sogenannte Osteuropa - und da fängt es schon an, wo fängt

13:18

Osteuropa an und wo hört Osteuropa auf - dass da sehr wenig da ist und das zeigt

13:26

sich dann auch in den verschiedenen Lagern, die eben zu dieser Baustelle gehörten. Es gab hier

13:33

sieben unterschiedliche Zwangsarbeitslager und das heißt auch verschiedene Formen von Zwangsarbeit.

13:39

Und da haben wir nicht zu allen Lagern einen guten Forschungsstand und das ist

13:46

eine Herausforderung in dieser Arbeit und das heißt, das ist mit ein Grund, warum wir hier sind

13:54

wir haben Fragmente mit denen wir arbeiten und an diesen Fragmenten müssen wir anknüpfen und es

14:00

bedarf eigentlich einer guten Grundlagenforschung, die wir aber eigentlich als kleine Gedenkstätte

14:07

bis mittlere Gedenkstätte nicht unbedingt leisten können und deswegen sind wir eigentlich angewiesen

14:13

auf Kooperationspartner:innen auf Historiker:innen, auf andere Institutionen Vereine und deswegen

14:21

ist auch dieses Werkstattgespräch hier auch unglaublich wichtig um eben da auch sich zu vernetzen und anzugucken, wo können wir denn eigentlich anschließen." Dankeschön, ja von der

14:33

von der kleinen Gedenkstätte hin zur kleinsten Gedenkstätte quasi, wir haben uns

14:41

gedacht, als wir eben diesen Abend konzipiert haben, wir erweitern den den Blick weiter in die Region

14:47

hinein und sind da eben dann auch auf den Ort Muna Lübberstedt, ungefähr 30/33 km von hier entfernt,

14:57

gekommen. Also soweit weit weg haben wir dann auch nicht geschaut, aber eben um zu gucken,

15:03

ob wir die Geschichte der Region mit einen weiteren Blick besser erzählen können, haben uns dazu

15:09

entschlossen und freuen deswegen sehr dass Marieke Wist hier ist. Deswegen wäre auch meine Frage an

15:15

dich, weil der Ort wahrscheinlich noch weniger bekannt ist als eben hier der Denkort Bunker Valentin,

15:22

was für ein Ort war die Muna Lübberstedt und wie bist du dazu gekommen, dich mit diesem Ort zu beschäftigen?

15:30

"Genau also die Muna Lübberstedt war eine Munitionsanlage während des Zweiten Weltkrieg, wie der

15:37

Name schon sagt und es wurden dort ungefähr 450 Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen gezwungen

15:46

in der Munitionsanlage zu arbeiten oder halt auch beim Schienenbau oder in den umliegenden Dörfern

15:53

und dazu kommen noch mal ungefähr 500 Jüd:innen aus dem KZ Neuengamme, das war auch ein Außenlager. Und

16:03

ungefähr in den 90ern hat sich dann der Arbeitskreis Muna Lübberstedt gegründet und hat

16:09

angefangen, das zu erforschen aber natürlich alles nebenbei, also das war alles Hobby-

Historiker:innen,

16:19

sage ich mal so. Bis heute gibt's halt nur wenig Forschungsarbeiten dazu es gibt

16:28

z.B also in den 90ern ist auch das ein großes Werk entstanden und dann gibt's noch kleinere

16:34

Forschungsarbeiten. Ja, aber der Forschungsstand ist halt immer noch nicht besonders gut und

16:40

ja, warum ich mich damit auseinandergesetzt habe, weil ich aus Lübberstedt komme, also es ist mein Heimatort, da bin ich quasi aufgewachsen und

16:48

dann im Geschichtsstudium habe ich mich mit Zwangsarbeit auseinandergesetzt und fand es natürlich wichtig diesen Ort zu erforschen, der halt quasi direkt vor der Haustür liegt."

17:01

Dankeschön, dann gehen wir einmal weiter zu Šárka Jarská, die eben nicht

17:07

aus einer Gedenkstätte in dem Sinne zu uns hergekommen ist aber eben von der tschechischen Institution Živá paměť, eine Institution deren Aufgabe es eben auch ist,

17:16

die Erinnerung der Verfolgten totalitärer Regime insbesondere der Opfer des Nationalsozialismus zu

17:22

pflegen. Wie formuliere ich das am besten? Wie ist ihre Erfahrung mit eben diesen kleinen Gedenkstätten, die wir

17:33

auch eben hier in Nordwestdeutschland primär haben? Welche Rolle spielen diese Orte auch für ihre Arbeit in Prag?

17:39

"Also ich meine, dass sowohl große als auch kleine Denkmale sehr wichtig sind,

17:50

dass wir immer Zeitzeugen finden, die in großen Städten und auch in kleinen

18:00

Städtchen oder Dörfern in Deutschland gearbeitet haben während des Zweiten Weltkriegs.

18:07

Die böhmischen Länder wurden zum Protektorat und die Bevölkerung wurde zur Zwangsarbeit

18:18

nach Deutschland oder in die besetzten Gebiete gebracht und es waren nicht wenige Menschen.

18:28



Also die Historiker sagen dass ist fast eine halbe Million von ehemaligen Protektorats-Angehörigen,

18:38

ja, also eine solche Anzahl könnte es sein und das ist ziemlich viel. Also ziemlich viele Menschen. Fast jede größere

18:48

Familie hatte jemanden, der zur Zwangsarbeit nach Deutschland transportiert wurde und man konnte

18:56

dieser Zwangsarbeit nicht entgehen. Also seit dem Jahr 1942

19:05

sprechen wir wirklich über eine Zwangsarbeit, die, wenn man sich entziehen wollte, man

19:15

wurde bestraft oder in Haft gesetzt: Also es gibt große Gedenkorte oder auch kleine Stätten, wo

19:27

die tschechische Bevölkerung gearbeitet hat und es überrascht mich wieder, dass ich oder

19:37

dass wir auch in Zusammenarbeit mit anderen Archiven fast immer jemanden finden der auch

19:44

in einer kleinen Stadt gearbeitet hat und dass wir während der Zeit schon an mehreren

19:52

z.B Ausstellungen teilgenommen haben. Auch in kleineren Orten, wo wir einen Beitrag

19:59

zu dieser Lokalgeschichte beitragen können." Bleiben wir vielleicht noch mal bei dem Bereich,

20:09

weil die Institution Živá paměť den wenigsten im Raum etwas sagen wird, könntest du vielleicht noch mal ein bisschen erzählen, was was ist eure Arbeit was macht ihr primär, wie müssen wir uns das vorstellen?

20:20

Also "Lebendige Erinnerung" entstand im Jahre 2003 und wurde gegründet von einigen ehemaligen Mitgliedern oder

20:32

Mitarbeitern vom deutsch-tschechischen Zukunftsfond, der in den Jahren zuvor die Zwangsarbeiter

20:40

entschädigte oder die Entschädigungsleistungen in der Tschechischen Republik durchführte.

Und die

20:50

Mitbegründer, wo auch Herr Hořák heute hier ist, haben sich gesagt, dass wir mit dieser Arbeit ein bisschen

21:01

weitermachen sollten, um dieses Erbe auch ein bisschen für die weiteren Generationen zu bewahren.

21:09

Also das ist die eine Aufgabe von "Lebendige Erinnerung", also die Ausstellungen, Archivrecherchen

21:16

und vielleicht auch Bildung in dieser Richtung zu machen. Und wir haben noch eine andere Aufgabe, die

21:25

ebenso wichtig und vielleicht zu früheren Zeiten auch noch wichtiger war, die soziale Arbeit,

21:35

weil die Kollegen, die diese soziale Arbeit machen, kümmerten sich und auch jetzt

21:43

kümmern sie sich um die ehemaligen Zwangsarbeiter, die noch am Leben sind. Also mit verschiedenen

21:49

kulturellen Veranstaltungen, mit Kontaktzentren, die wir nicht nur in Prag haben, sondern auch in den

21:55

Regionen. Also es sind diese zwei Arbeitsbereiche, die wir haben und noch bis heute haben."

22:07

Dankeschön. Jetzt kommen wir ein bisschen zu dem, warum wir uns heute hier primär getroffen

22:16

haben, um eben über den Wissensstand darüber zu sprechen, was wir wissen - was wir nicht wissen. Da würde ich wieder mit dir, Ksenja, anfangen. Du hast ja aber eingangs schon die vielfältige oder

22:28

sehr unterschiedliche und auch teilweise sich wechselnde, bewegende Lagerlandschaft um den Ort

22:34

hier und in Farge angesprochen. Nun sind wir, wenn Besucher:innen hier über das Gelände laufen, ist die

22:41

Gruppe von tschechischen/tschechoslowakischen oder slowakischen Zwangsarbeiter:innen im Prinzip nicht

22:46

wirklich sichtbar. Woran liegt das? "Auf den Punkt gebracht, das liegt zum Teil daran, dass die

22:59

die Lagerlandschaft hier, die sogenannte Rüstungslandschaft, wovon wir sprechen,

23:05

weil der Denkort Bunker Valentin bzw. die Bunkerbaustelle nur ein Teil eines großen

23:11

Rüstungsprojekts war. Das heißt, also bevor die

23:19

Baustelle hier angefangen wurde 1933 im Sommer gab es noch zwei andere Rüstungsprojekte. Und

23:27

das erste Rüstungsprojekt war für die Wehrmacht, wo dann Tanklager gebaut werden sollten um dort

23:35

Kerosin einzulagern für die Luftwaffe. Und die haben angefangen mit der ersten Infrastruktur

23:42

mit den ersten Lagern, die hier einzurichten. Und das allererste Lager war das sogenannte WiFo-

23:49

Lager, auch genannt Lager Tesch. WiFo-Lager deswegen, weil die Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft,

23:56

abgekürzt, WiFo, eine Tarnfirma war, die eben diese Tanklager bauen sollten und die haben dieses Lager

24:03

eingrichtet. Und es wird auch Lager Tesch genannt, weil eben die Firma Gottlieb Tesch GmbH mit am

24:12

Bau beteiligt war und das ist der Moment, wo die tschechischen Zwangsarbeiter:innen

24:18

hier genannt werden, weil sie die erste Gruppe war, die hier in der Region eingesetzt wurde

24:24

von Zwangsarbeiter:innen. Und sie wurden in den WiFo-Lager eingesetzt. Das war ein Gemeinschaftslager,

24:30

das bedeutet, es waren nicht nur tschechische Zwangsarbeiter:innen dort und bei der Recherche

24:36

ist mir tatsächlich aufgefallen, wir sprechen von tschechischen Zwangsarbeiter:innen, wir wissen nicht, ob es tschechoslowakische oder slowakische Zwangsarbeiter:innen waren, weil wir bisher in unserer

24:47

Datenbank 69 Namen haben von tschechischen Zwangsarbeiter:innen und die Orte, wo sie

24:56

lokalisiert sind, ist einmal das Lager Tesch, also das Wifo-Lager, das sogenannte Marine-Gemeinschaftslager

25:04

mit einigen wenigen Namen und auch das sogenannte Arbeitserziehungslager, wo auch einige Personen

25:11

genannt wurden sind. Und bei dem Lager Tesch ist es so dass die Quellenlage sehr schwierig

25:18

ist, da wissen wir gar nicht so viel, obwohl es eins der ersten Lager war und da ist wieder -

25:25

die Grundlagenforschung müsste gemacht werden. Da müsste auf jeden Fall noch mal recherchiert werden

25:30

und dazu kommen wir einfach nicht, weil wir uns sehr stark darauf fokussieren, die

25:35

Bunkerbauchstelle zu erklären, zu vermitteln, die Zwangsarbeit des Mikrokosmos NS-Zwangsarbeit, weil

25:42

hier eben wirklich fast jede Form von Zwangsarbeit genutzt wurde, eingesetzt wurde und das ist schon

25:49

super komplex, wenn man sich nur auf dem Bunker fokussiert und wenn man auch noch die beiden anderen Rüstungsprojekte hinzuzieht, wird es noch komplexer. Das heißt, also da müssen wir auf

25:59

jeden Fall noch nacharbeiten. Und es stimmt, es gibt keine Biografie auf dem Rundweg, die eine

26:07

tschechische oder slowakische Person darstellt, weil wir eben nur Buchstücke von Biografien haben

26:16

und wir versuchen auch auf dem Rundweg auf jeden Fall ein Foto von einer Person zu zeigen und einen

26:22

Ausschnitt aus einem Egodokument. Das bedeutet, ein Zitat, damit wir sozusagen die Personen sichtbar

26:29

machen und wir haben keine Dokumente und wir haben kein Foto. Und das ist so, das ist mit ein Problem.

26:35

Aber, wie gesagt, es ist auch dieser Western Gaze auf die Geschichte

26:41

der Zwangsarbeit und auch auf die Geschichte vom Zweiten Weltkrieg. Das es sehr eurozentristisch ist,

26:48

aber auch sehr westlich geprägt, dass wir gar nicht so gucken, okay, was ist eigentlich so unabhängig

26:55

davon noch zu finden und wer war noch betroffen, wer war verfolgt. Also die Differenzierung von

27:02

Verfolgungsgründen ist total wichtig. Aber Wir schaffen es leider nicht alleine, deswegen brauchen wir Allianzen."

27:09

Diesen Appell nehmen wir auf jeden Fall schon mal mit und werden da bestimmt

27:16

drauf zurückkommen. Vielleicht, um das noch mal mit aufzunehmen, der Titel dieser Veranstaltung

27:22

oder der Untertitel dieser Veranstaltung hatte eben die Doppelbezeichnung tschechoslowakisch,

27:28

Tschechoslowaki:nen geführt, was vielleicht auf den ersten Blick erstmal ein bisschen irritierend

27:34

sein kann. Wir hatten das auch in Vorgespräch eben noch mal das Thema, dass natürlich die Slowakei als

27:41

faschistischer Staat während der Zeit des Zweiten Weltkrieges eine deutlich andere Perspektive hatte

27:50

als eben das besetzte Protektorat Böhmen und Mähren. Und wir haben jetzt die Situation, dass gerade

27:56

in den beschränkten Quellen, die wir haben, die nationalen Zugehörigkeiten nicht unbedingt einfach

28:02

auseinander zu halten sind. Deswegen hatten wir etwas unbeholfen diese Bezeichnung mit

28:08

hineingenommen um eben alle abbilden zu können auf deren Spuren wir vielleicht stoßen, stoßen werden

28:14

oder schon gestoßen sind. Man muss natürlich auch sagen, dass es heute Abend hier im

28:20

Endeffekt primär um tschechische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen gehen wird und die

28:26

slowakische Perspektive eine eher untergeordnete Rolle dabei spielt. Wir werden noch am Ende

28:33

dieses Gespräches noch mal aus Zeitgründen wirklich sehr kurz aber auch die Gelegenheit haben für Fragen oder Kommentare. Das dann gegen Ende dieser Veranstaltung. Genau. So. Wir haben

28:49

schon gehört, wir wissen, hier am Ort relativ wenig. Der Appell, hier mehr Grundlagenforschung

28:55

durchzuführen und zu finanzieren, haben wir gehört und werden wir mitnehmen. Wir hoffen, dass dieser Abend dann nur der Anstoß ist, eine längere Auseinandersetzung mit diesem Thema. Schauen

29:08

wir nochmal eben die paar Kilometer weiter zur Muna Lübberstedt. Wenn man versucht, Information zu

29:17

finden über die Geschichten tschechischer Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen hier in der Region und sich dann durch Google Seiten durchklickt, landet man teilweise

29:28

bei dem ehemaligen US-amerikanischen Botschafter in Prag der Obama-Administration, Norman Eisen,

29:36

weil in einem Google-Books-Auszug der online ist, darin steht, die Worte Zwangsarbeit, Tschechien, Bremen, Muna

29:45

Lübberstedt, vorkommen. Weil er eben unter anderen in diesem Buch darüber schreibt - das Buch heißt

29:50

The Last Palace - über die Geschichte seiner Mutter, die eben aus Prag zum Arbeitseinsatz nach Lübberstedt

29:59

verschleppt wurde, den Arbeitseinsatz überlebt, dann in die USA immigriert und eben dieser Norman Eisen

30:07

dann seine Rückkehrgeschichte mehr oder weniger schildert. Und das ist eben eine Verknüpfung. Und das

30:12

heißt, wenn man nach diesen Begriffen googelt, landet man irgendwie bei der Muna Lübberstedt. Also Marieke an Dich die Frage, was wisst ihr im Arbeitskreis und was weißt Du auch über

30:24

die Geschichte tschechischer Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen am Ort? "Ja, wir wissen auch

30:30

sehr wenig oder fast gar nichts. Also in den bisherigen Forschungsarbeiten wurde das noch nicht aufgegriffen. Es gibt einige Forschung zu russischen oder polnischen oder ukrainischen

30:43

Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen. Also in den Forschungen wird immer nur von diesen Herkunftsländern gesprochen in Bezug auf die Muna Lübberstedt oder im Bezug auf die Jüd:innen

30:54

aus dem KZ Neuengamme wird davon gesprochen, dass sie aus Ungarn kommen. Genau, also uns liegen

31:02

bisher oder am bisherigen Forschungsstand werden tschechische oder slowakische Zwangsarbeiter:innen nicht

31:07

erwähnt bisher. Aber ja, also scheinbar gibt es Dokumente und ja, das kann auch sehr gut sein,

31:15

dass es da also noch mehr dazu gibt. Es gibt z.B Berichte, in denen aufgezählt wird von

31:23

der Gestapo Bremen, wer in der Muna Lübberstedt inhaftiert wurde. Und da wird dann hauptsächlich auch von ja

31:32

den sogenannten Ostarbeitern gesprochen, also nicht differenziert, aus welchen

31:38

Herkunftsländern sie kamen. Genau deswegen kann es gut sein, dass es da noch einige Dokumente

31:43

gibt, mit denen man sich beschäftigen könnte und mit denen man das Thema mehr aufarbeiten könnte.

31:49

Wir haben ja vorhin auch schon kurz gesprochen, dass es da auf jeden Fall noch was gibt.

31:57

(Šárka Jarská:) "Ja, ich war sehr neugierig, als Klaas mich angesprochen hat, wer von den tschechischen

32:02

Zwangsarbeitern in Bremen war und sogar im Bunker Valentin. Also habe ich auch ein bisschen

32:10

nachgeforscht und ich habe festgestellt, dass sich dazu oder das allgemein dazu, nicht zu viel

32:19

geschrieben wurde, dass wir allgemein wissen, dass viele von den tschechischen Zwangsarbeitern z.B. als

32:27

Mitglieder der Organisation Todt oder technische Nothilfe in der Region waren. Z.B. in Hamburg

32:34

und Kiel und wir haben in Živá paměť/"Lebendige Erinnerung" auch mehrere Interviews mit Zeitzeugen

32:43

gemacht und hier habe ich ein Interview gefunden, das auch auf Deutsch erhältlich ist mit Herrn

32:51

Novotný, der in Bremen war, aber nicht im Bunker Valentin sondern bei einigen Elektrofirmen. Er hat

32:59

Motoren zusammengestellt oder sowas, in einer Firma. Und dann habe ich nicht soviel gefunden, es war

33:09

noch erhältlich eine Biografie eines Mannes, der beim Luftschutz war und Arbeitsbataillon L bei der

33:18

Organisation Ley und hier bei dieser Organisation in diesen Bataillonen waren viele tschechische

33:25

Zwangsarbeiter und sie waren in dieser Region. Also einige Zeit waren sie in Bremen, dann z.B weiter nach

33:33

Hamburg, Kiel, Lübeck und sie bewegten sich während des Krieges durch dieses Gebiet.

33:41

Aber es gibt auch Dank der Tätigkeit des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds Archivmaterialien,

33:50

die auch aus Bremen da sind und die so unerforscht sind, weil sie nicht zur Forschung da waren.

33:58

Die Materialien waren da wegen der Entschädigung. Und aus diesem Grund

34:06

wurden diese zusammengesammelt. Aber sie bieten auch sehr interessante Informationen.

34:13

Und ich konnte Dank dem deutsch-tschechischen Zukunftsfond einen Blick werfen in diese Materialien. Und wir

34:22

haben festgestellt, dass in Bremen ... also es wurden etwa fast 400 Menschen

34:33

entschädigt, nach dem Jahr 2000 und davon könnten wir so schätzen, dass vielleicht in

34:41

Bremen bis 2000 tschechische Zwangsarbeiter gewesen sein könnten. Das ist eine Schätzung, weil nicht

34:50

alle Menschen haben die Entschädigung erlebt, weil es zu spät gekommen ist. Also das ist nur so

34:57

meine Schätzung, dass wir mit auch bis 2000 Menschen rechnen könnten.

35:07

Weil nach einer Statistik im Jahre 1943 waren in der damaligen Nordmark nach den Statistiken 12.000

35:18

tschechoslowakische/tschechische Zwangsarbeiter tätig. Also ich habe auch geguckt, in welchen

35:28

Firmen oder in welcher Industrie sie tätig waren und es war vor allem also Flugzeugbau,

35:37

Schiff und Maschinenbauindustrie, Rüstungsindustrie. Aber einige Menschen waren auch in der Brotfabrik, in

35:46

einem Café, Bäckerei und Konditorei in einer Dampfziegelei, in der Wollkämmerei, Dachdeckerei

35:56

oder in einer Jute-Spinnerei, auf verschiedenen Baustellen oder beim Focke-Wulf-Flugzeugbau.

36:07

Also an verschiedensten Orten, gewöhnlich also in der Industrie, manchmal auch im Gewerbe, nur

36:14

selten in der Landwirtschaft. Dort waren vor allem die polnischen Zwangsarbeiter und die Ostarbeiter.

36:24

Leider habe ich nur die Möglichkeit, auch wegen der Zeit, nur einiges durchzugehen

36:34

aber trotzdem habe ich etwas interessantes für unser Publikum vielleicht gefunden!

36:41

In einer Biografie von einem Herren, der Vladislav hieß, habe ich

36:51

in einem Brief, der er an den deutsch-tschechischen Zukunftsfond geschrieben hat, folgendes gelesen:

37:04

"Nach unserer Ankunft in Bremen arbeiteten wir in den Werften am Bau des Trockendocks.

Nach einem

37:12

Luftangriff bei dem unser Lager völlig zerstört wurde, wurden wir in das Kriegsmarinelager

37:19

Bremen-Farge verlegt. Hier bauten wir einen riesigen Bunker. Die Deutschen sagten

37:27

für U-Boote. Hier waren die Bedingungen sehr schlecht. Wir arbeiteten 12 Stunden am Tag und nur

37:36

einmal in drei Wochen war frei." Also das war die Bezeichnung oder Beschreibung diese Bedingungen.

37:46

Leider war es nicht inhaltsreicher und der Zeitzeuge erzählte dann eine weitere Geschichte.

Da das habe ich

37:58



vielleicht gerade etwas zu diesem Bunker Valentin gefunden. Also die Arbeiter, glaube ich, haben diesen

38:07

Tarn-Namen nicht gekannt. Das war vielleicht nicht so bewusst. Also sie sprechen über diese U-Boote und

38:19

diesen Bunker für U-Boote. Also das ist das einzige, das ich für heute vielleicht finden konnte

38:25

in den Erinnerungen der Zeitzeugen." Ja, vielen Dank, das zeigt ja auch allein der der kurze Blick

38:37

in das Material schon viele Perspektiven aufmacht, die hier am Ort auf jeden Fall aufgemacht werden

38:44

müssten. Genau, bei der bei der Recherche merkt man auch immer wieder, dass eben auch die

38:52

Personen, die tschechischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, verschiedene Orte meistens durchlaufen haben, von Ort zu Ort, von Lager zu Lager gebracht worden und wir die Geschichte

39:01

der Region noch größer denken müssen. Man findet ganz viele Schnipsel von Erinnerungen an ein

39:08

Lager in Ritterhude, es sind jetzt Orte gefallen, die auch den Bremer:innen im Publikum

39:14

etwas sagen werden, wenn man das Wort Wollkamerei hört, wenn man an die AG Weser denkt, wenn man an

39:20

die verschiedenen Betriebe, an Focke-Wulf denkt, also die Betriebe, die auch die Bremer Geschichte geprägt haben, haben eben auch alle eine eine Geschichte mit Zwangsarbeit und eben

39:29

auch mit tschechischer Zwangsarbeit. Da noch mal genauer nachzuschauen wäre auf jeden Fall ein

39:35

Auftrag, den wir hier mitnehmen werden. Bevor sie gleich noch mal kurz die Gelegenheit haben auch

39:42

Fragen zu stellen, gewissermaßen noch als kleine vorläufige Abschlussrunde hier auf dem Podium,

39:52

Marieke, du hast erzählt, dass die die Erinnerung, die es gibt, wachgehalten wird in Lübberstedt eben

39:57

von einem sehr, sehr kleinen oder von einem Verein, Größe kann ich nicht so beurteilen, von einem

40:03

Verein... was kann dieser Verein leisten? Was für Angebote gibt es und welche Probleme gibt

40:11

es vielleicht auch vor Ort? "Ja, also der Verein ist ehrenamtlich organisiert und sehr klein.

40:17

Du hast eigentlich ja schon viel gesagt. Also es gibt Angebote, es gibt Führungen im Sommer einmal im Monat

40:25

durch das ehemalige Gelände der Muna. Es gibt auch Zusammenarbeiten mit Schulen ab und zu.

40:33

Genau, aber da alles ehrenamtlich organisiert ist, ist halt gerade auch Forschung schwierig.

40:39

Also es wird eher, in was auch total wichtig ist, auf Veranstaltungen und Projekte gesetzt aber in der Forschung wurde halt lange nicht mehr weiter geforscht und gearbeitet soweit

40:50

es geht. Es werden noch Kontakte zu Zeitzeugen und Zeitzeuginnen gepflegt, was ich auch sehr schön

40:57

und wichtig finde, die auch tatsächlich da waren vor einigen Jahren. Also es waren drei ehemalige

41:04

jüdische Frauen, ehemalige jüdische Häftlingsfrauen dort und haben die Muna Lübberstedt

41:13

besucht. Aber, wie gesagt, im Bereich der Forschung ist es schwierig dort Projekte auf die Reihe zu stellen."

41:20

Ja, Ksenja, das kannst du vielleicht auch unterschreiben, wenn auch aus einer etwas anderen Perspektive natürlich,

41:29

hier in einer institutionalisierten Gedenkstätte. Es gab ja, aufmerksamen Besucher:innen wird es nicht

41:36

entgangen sein, in den letzten Wochen auch Veränderungen auf dem Rundweg, wo neue Tafeln aufgestellt wurden, neue Quellen dargestellt wurden, neue Personen dargestellt wurden,

41:46

auch die erste eben nicht männliche Biografie, Susanna Goldschmitt, die auf diesem Rundweg jetzt

41:52

zu sehen ist. Die letzten Jahre war es ein rein weiß, männlich, mit europäischer Perspektive,

41:57

die hier gezeigt wurde, das heißt, Dinge ändern sich. Wie muss man sich das in der Arbeit

42:04

hinter den Kulissen des Denkortes vorstellen? Wer kann denn diese Arbeit überhaupt noch neben der Pädagogik leisten und habt ihr einen kontinuierlichen Prozess der Evaluation und Forschung oder fehlt

42:17

dafür auch einfach die Kapazität? "Also ich glaube dazu muss man auch ganz groß und laut sagen,

42:27

dass es nicht nur die Institution ist, die die Forschungsarbeit macht sondern sehr, sehr viele

42:32

Aktive aus Erinnerungskämpfen, aus Erinnerungsinitiativen, die es ja auch in Bremen

42:37

viel gibt. Wir haben das große Glück, dass wir einen großen Kreis haben von freiberuflich tätigen

42:47

Kolleg:innen, die tatsächlich ihre eigenen Schwerpunkte mitbringen, ihre eigene Forschung

42:52

machen und wir versuchen da größtmöglich zu unterstützen. Das bedeutet, also das kontinuierlich

43:01

bedeutet das eigentlich Wissen zusammentragen. Auch das Wissen, was gerade sehr viele Aktive in den

43:08

90er Jahren angehäuft haben, gesammelt haben, von Hobbyhistoriker:innen, von Aktivist:innen,

43:14

Vereinen, Initiativen, die zu sammeln, die zusammenzutragen. Vielleicht ist

43:21

es ja auch so, dass wir gerade gar nicht genau wissen, ob es Forschungsstände gibt

43:27

zu diesem Thema Tschechische Zwangsarbeiter:innen, die aber vielleicht irgendwo in einer eigenen, kleinen

43:33

Bibliothek zu Hause liegen oder es gibt Personen, die sich damit auseinandergesetzt haben und wir

43:39

das noch mal aktivieren müssten. Also das bedeutet, auch die Tafeln von uns sind neu entstanden, weil

43:46

es Personen gab die bestimmte Fragestellungen hatten, bestimmte Schwerpunkte hatten, bestimmte

43:52

Perspektiven mitgebracht haben, die Biografie zu Akli Banoune hat mein Kollege Appolinaire Apetor-Koffi gemacht,

44:02

weil er eben diese Perspektive hatte und gefragt hat: Gab es eigentlich schwarze Zwangsarbeiter:innen?

44:08

Und dann hat er sich auf den Weg gemacht und diese Recherche durchgeführt und die in einem Projekt zusammengetragen und daraus haben wir eben diese Biotafel gemacht. Es gibt auch die neue Biotafel

44:19

von Spiros Pasaloglou, wo wir auch dann den Fund hatten, dass da eine Biografie überliefert wurde und auch

44:27

zu den Frauen. Es gibt zwei Stationen über Frauen, die eine Station ist tatsächlich ohne Foto, weil

44:33

wir eben genau darauf aufmerksam machen wollen, dass die Recherche nicht zu Ende ist, dass wir da

44:39

auf jeden Fall noch mal nachjustieren müssen, weil das Foto fehlt von Nadja Kovalova, einer

44:45

ukrainischen Zwangsarbeiterin, wo wir eben kein Foto haben aber wir haben eben

44:51

den Hinweis darauf, dass sie auf der Baustelle gearbeitet hat. Und es gibt auch so Projekte

44:56

wie zum z.B. auch "Aus den Akten auf die Bühne", wo auch unterschiedliche Personen mitgewirkt haben, z.B.

45:03

unsere Kollegin Anja Hassler, die heute auch da ist, die in dem Band von "Aus den Akten auf die Bühne"

45:10

auch einen Ausschnitt von einer Biografie zu einem tschechoslowakischen Häftling im sogenannten

45:20

Arbeitserziehungslager zusammengetragen hat. Wer Interesse hat, kann gerne in das Buch reinschauen

45:26

oder Sie persönlich fragen. Genau, das heißt es ist Eigeninitiative aber es ist auch die Institution

45:34

sollte sich als solche verstehen, dass sie einlädt, es fördert und auch zusammenträgt, weil Institutionen

45:41

alleine können das nicht machen." Auch ein sehr schöner Appell noch mal.

45:50

Šárka, was ist deine Perspektive oder was denkst du, wenn du das hörst, wie eben diese kleinen Orte

45:56

auch Probleme haben, Forschung zu betreiben, an diese Gruppen zu erinnern. Ist das was, was ihr in

46:03

eurer Arbeit häufig erlebt, wenn ihr mit deutschen Initiativen zusammenarbeitet, dass dann der

46:09

Hilfruf kommt nach Prag, wir können keine Forschung machen, helft uns?! "Ich glaube das ist dasselbe

46:16

für alle kleineren Institutionen, die keine Forschungsstelle gefördert bekommen. Also das ist

46:26

dasselbe für uns alle. Wir wissen das es da Archivmaterial gibt, das noch nicht ausgewertet

46:38

ist und wir müssen uns vielleicht irgendwie bei einigen Projekten zusammenfinden und wir müssen

46:47

uns verbinden und vielleicht irgendwie zusammenarbeiten, um das auszuwerten, weil es

46:56

wirklich ziemlich viel Material ist und es wäre schade, wenn es irgendwo im Schatten liegt."

47:09

"Auch ein schöner Appell den wir natürlich auch mitnehmen werden. Bevor wir gleich in eine kleine Pause gehen,

47:14

hätten sie jetzt noch mal die Gelegenheit für zwei, drei kurze Fragen. Wenn sie mir

47:21

das signalisieren dann besuche ich Sie gerne mit dem Mikrofon und sie könnten die Fragen stellen."

47:34

(Publikum:) "Dankeschön, ich wollte Frau Jarská fragen. Sie haben erwähnt, dass einige der Zwangsarbeiter:innen

47:41

entschädigt wurden und da würde mich interessieren, in welcher Form oder wie sah die Entschädigung aus? Wie kann man sich das vorstellen?" Šárka Jarská: "Ja also Herr Martin Hořák vertritt

47:55

hier gerade die Institution die das durchgeführt hatte in der Tschechischen Republik.

Vielleicht

48:01

ist es besser, wenn er antwortet, aber vielleicht sage ich das richtig, dass

48:07

ich sagen kann, in den Jahren 2000 bis 2006 wurden in der Tschechischen Republik etwa

48:15

87 000 ehemalige Zwangsarbeiter entschädigt. Es waren zivile Zwangsarbeiter und auch die,

48:23

die in Konzentrationslagern waren oder in verschiedenen Haftstätten. Und es waren also die

48:30

Menschen, die sich um diese Leistung... also einen Antrag gestellt haben und die das irgendwie

48:38

belegen konnten. Also mit Archivmaterial, mit einem Arbeitsbuch oder mit auch einer Aussage

48:47

oder mit einem Beleg aus einem Archiv. Und leider waren es nur einige von den Menschen, die dort

48:55

damals waren. Weil auch bei der Zwangsarbeit gab es viele Verletzungen, Todesfälle oder

49:01

viele Menschen starben bei Luftangriffen oder kamen nach Hause in einem schlechten Gesundheitszustand.

49:09

Also nur ein Teil dieser ehemaligen Zwangsarbeiter konnten die diese Leistungen bekommen."

49:17

Moderation: "Herr Hořák wollen Sie ergänzen?"

49:27

Martin Hořák: " Das würde zuviel Zeit in Anspruch nehmen. Ja, nur vielleicht für den Rahmen würde ich erwähnen, es

49:35

es handelt sich eigentlich um ein weltweites Projekt, koordiniert von

49:42

von der "Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft". Und diese zentrale Stelle hatte  
49:49

sieben Partnerorganisationen weltweit. Der deutsch-tschechische Zukunftsfond

49:59

war zuständig für die Tschechische Republik, das heißt, wir waren die lokale zentrale Stelle.

Zu uns

50:09

kamen die Anträge und mit diesen Anträgen auch Belege, weil es war eine der Bedingungen,  
dass

50:18

verständlich einige Nachweise vorliegen müssen. Es war vor 20 Jahren schon ziemlich,

50:27

würde ich sagen, methodologisch vorgeschritten, weil es wurde auch erlaubt, dass

50:35

Erinnerungen und diese Egodokumente vorlägen. Das heißt, das war eine Vorgeschichte von  
oral history."

50:43

(Publikum:) "Ich will die Zeit nicht wegnehmen aber wie sahen die Leistungen aus?"

50:55

Das hat mich eigentlich interessiert, haben die Menschen Geld bekommen?" Šárka Jarská:

"Ja das war Geld und es war abgestuft. So die höchste Leistung haben die Menschen, die

51:12

im Konzentrationslager waren bekommen. Dann war es eine Leistung für die übrigen, für

51:19

die meisten, die in der Industrie gearbeitet haben und dann ein bisschen niedrigere Leistung

51:26

für die, die in der Landwirtschaft waren." Ksenja Holzmann: "Ich kann da gerne ergänzen. In  
der Stiftungssprache heißt das

51:35

nicht von Entschädigung sondern Ausgleichsleistung, sogenannte Ausgleichsleistung, und  
wenn man von der höchsten Summe spricht, ist es trotzdem immer noch super wenig. Das  
sind 2.650 € gewesen, ungefähr. Das

51:47

ist also... das als Entschädigung für das Leid zu betrachten ist ein bisschen schwierig und

51:53

auch wenn die EVZ tatsächlich als Stiftung einige Projekte fördert und das cool ist gibt es  
aber

51:59

einen kritischen Moment, weil ich denke so eine Stiftung, die in Deutschland ist

52:06

und die dann eine Abstufung macht, welches Leid, welche Form von Zwangsarbeit, wie viel

52:12

Geld bekommt... ist das schwierig. Und die Stiftung hat ja auch gesagt, okay sie hören

2006/2007 auf

52:19

und sie fördern mittlerweile Projekte. Also natürlich ist es für Verfolgte, Angehörige ein

52:26

krasses Anerkennungszeichen, aber trotzdem ist es natürlich zu betrachten, was ist es denn  
wirklich

52:33

gewesen und das ist eben eine Ausgleichsleistung gewesen mit einer sehr geringen Summe aus meiner

52:40

Perspektive. Aber die Stiftung macht z.B. auch in den Nachfolgestaaten also Tschechien, Ukraine,

52:51

Belarus weniger, aber die versuchen sozusagen auch humanitäre Projekte zu fördern

52:57

und zu organisieren um auch eben noch heute lebende Zeitzeug:innen und ehemalige Zwangsarbeiter:innen

53:05

zu unterstützen und die haben auch aktuell gerade ein Hilfsnetzwerk mit unterstützt für

53:11

noch lebende ukrainische Zwangsarbeiter:innen seit dem erweiterten Angriffskrieg durch Russland.

53:18

Moderation: "Eine schnelle Frage würden wir bestimmt schaffen. Gibt es noch eine Frage aus dem Publikum?"

53:27

"Mich würde interessieren wie

53:38

der Forschungsstand eigentlich zu den Transportwegen oder eben ja zu den diversen Migrationswegen hier an die Orte ist, was man darüber weiß?"

53:51

Šárka Jarská: "Was die tschechischen Zwangsarbeiter betrifft, sie sind gewöhnlich mit einem Zugtransport

54:03

angekommen. Die tschechischen Zwangsarbeiter sind mit einem normalen, also Personenwagen oder

54:13

Zügen gekommen. Also die Infrastruktur vom Protektorat war ganz gut was die Züge angeht,

54:22

also sie sind mit den Zügen von Sammelstellen im Protektorat, also von Prag oder von den größeren

54:31

Städten nach Deutschland. Manchmal mussten sie umsteigen aber gewöhnlich sind sie mit den

54:37

Zug gekommen. Und dann wurden sie zugeteilt zu einzelnen Arbeitgebern, zu den einzelnen Firmen."

54:46

Moderation: "Wollt ihr noch was ergänzen dazu?" Marieke Wist: "Ja, genau das war bei der Muna Lübberstedt

55:00

auf jeden Fall auch so. Die direkt an Bahngleisen liegt und aus Berichten geht auch hervor, dass

55:05

erstmal die Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen erstmal in ein anderes Lager kamen und dann quasi

55:13

selektiert wurden und in die nach Muna Lübberstedt gebracht ich wurden." Ksenja Holzmann:  
"Ich möchte nur ganz kurz ergänzen... also es gibt natürlich sehr

55:22

viele Deportationslisten, Transportlisten, weil dieses System schon sehr bürokratisch war  
und

55:29

das bedeutet es gibt diese Listen. Man müsste aber auf jeden Fall noch enger, also die  
Orte müssen miteinander enger zusammenarbeiten, weil eben durch diese Bewegung von  
einem Lager

55:39

zum anderen Lager da auch angeknüpft werden kann. Also diejenigen die in  
Konzentrations-

55:45

Außenlagern waren in Bremen, die sind auf jeden Fall über das Hauptlager Hamburg-

55:51

Neuengamme gekommen. Das heißt, sie wurden dort erfasst. Bei zivilen  
Zwangsarbeiter:innen,

55:56

die wurden über Arbeitsämter erfasst, das heißt auch da gibt es ... und man müsste sich  
natürlich auch auf jeden Fall die Reichsbahn angucken. Das bedeutet heute die Deutsche  
Bahn. Und da

56:05

auch noch mal nachzugucken, weil die natürlich auch mit verantwortlich waren für die  
Transporte."

56:12

Moderation: "Ja, viel Handlungsbedarf auf jeden Fall, den wir heute Abend, wie erwartet  
auch, mitnehmen damit

56:20

beenden wir den ersten Teil dieses Abends und ich bedanke mich ganz, ganz herzlich bei  
allen Podiums-

56:26

Gästinnen, die hier heute Abend ihr Wissen mit uns geteilt haben und bevor es gleich mit  
dem

56:33

Konzert weiter geht erfolgt jetzt eine ganz kurze Pause von 10-15 Minuten. In dieser  
Zeit sind Sie herzlich eingeladen zum einen sich mit Getränken gegen Spenden, die  
Spenden gehen an den

56:43

Denkort, zu versorgen zum anderen werden wir auf diesem Bildschirm ein paar der  
Dokumente,

56:49

Quellen und Fotografien präsentieren, die wir in der sehr kurzen Zeit der Recherche finden  
56:55

konnten. Vielen Dank an Martin Pfann, der diese Präsentation vorbereitet hat, die sie da  
gleich

57:00

sehen können. Ansonsten schauen Sie sich gerne auch in in den Räumlichkeiten um. Wir  
werden allerdings dann um vermutlich gegen halb hier mit dem Konzert beginnen von  
Monika Načeva und und ihrer Band.

57:15



Das Konzept der Band ist die Vertonung von Texten und Gedichten von Autoren und Autorinnen, die

57:22

in der sozialistischen Tschechoslowakei unter verschiedenen Verboten und Repressionen gelitten haben und eben diese diese Texte vertont zum Leben zu erwecken und auch der

57:32

Aspekt der doppelten Diktaturerfahrung für einige Personen dürfte dabei eine Rolle gespielt haben. Dementsprechend auch nicht ganz losgelöst vom Anlass des heutigen Abends und genau

57:43

wir wünschen, ich wünsche Ihnen wir wünschen Ihnen viel Spaß bei dem folgenden Konzert

57:49

und bedanke mich an dieser Stelle schon mal ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!

57:56

[Applaus]